



[Illegible text on a small rectangular label at the top left corner]

Za  
769



1  
A. Z.

Verdiente Ehrenzeichen  
und  
Schuldige Denckmahle

In  
Trauer = Klagen

und  
Endlich gefasstem Trost

Dem Hoch = Edelgebohrnen / Bestrengen und Hoch =  
Mannvesten

HERRN /

HERRN Wolff = Christoff  
von Arnim

Auff Preysch / Döben und Zichau Chur =  
fürstl. Durchl. zu Sachsen Hochwolbestalten Be =  
heimbten und KriegsRath / General Lieutenant /  
Kammer = Herrn / Obristen / Ober = Commendanten der Vestungen  
Pleissenburg und Wittenberg / auch der Aembtler Leipzig  
und Grimma Oberhauptmanne /

Wey dessen Herrlicher = Hoch = Adeltlicher Be =  
erdigung den 3. Junij Anno 1669.

Auffgerichtet

Schuldigster massen mit Leidtragendem Gemütthe

von

Inwändig Benannten.



—————  
L. D. R. B. A. L. /

Gedruckt durch Johann Reinhardts Schriften /  
Anno Christi 1669.



**I**ch weiß der Momus wird es nicht zum besten deuten /  
 Daß ihr die Tapfferkeit den Flor und Bey erwählt /  
 Denn dieser schlechte Zeug gehört nur solchen Leuthen  
 Die Schmerz betrübet macht / die Furcht und Schrecken quält.  
 Mein sonst beherzter Geist soll aber nicht erzittern  
 Ob schon des Unglücks Grimm und alle Wetter wittern.

So sagt der Tadelgern / der / eh' er noch die Sachen  
 Wie sie im Wesen sind recht eingenommen hat /  
 Den tummen Urthel-Spruch durch Schlüsse pflegt zu machen:  
 Hergegen wer nur nicht von Wiß und Klugheit matt-  
 Besinnte Sinnen führt läßt diese Meinung stehen /  
 Und ist gewohnet mit Behutsamkeit zu gehen.

Ein Sohn / den von der Zeit der zarten Kindheit Wiegen  
 Das Aug' und Herz geliebt / der Mund mit Lust geküßt /  
 An dem fast jedermann ein sattsames vergnügen  
 In seinen Werken fand / der mir die Noth versüßt  
 Und tausend Trost ertheilt / wird nuu / ach herbes Wissen!  
 Aus meiner Hand / aus Arm / aus meiner Schoß gerissen.

Der reichen Oder Fluß weiß noch an zweyen Orten /  
 Stettin und Franckfurt stehn als wahre Zeugen dar /  
 Wie seiner Jugend Lenß mit flugen Weißheits Worten  
 Sich angebauet hat; wie Kunst die Kunst gebahr.  
 Sie gaben guten Rath wie man doch in dem Leben  
 Nicht als gemeines Volk soll an der Erden fleben.

Zwar Phoebus war gefast Ihm einen Sohn zu ziehen  
 Und ferner noch / wie vor / an Pflegers statt zu seyn:  
 Allein weil dazumahl sein Hoffen und Bemühen  
 Den krummen Krebsgang gieng / nahm Mars den vorzug ein /  
 Und pflanzte kurz darauff in sein gelehrt Geblüthe  
 Das / was den Krieger ziert / ein recht beherzt Gemüthe.

Das flache Feld so sich bey Tessau läffet sehen /  
 War sein bestimmter Plaz zur ersten Mannlichkeit.  
 Hernach begunt' Ihn Lust ins Preußner Land zuwehen /  
 Umb da auch kund zu thun wie er den harten Streit  
 Nicht aus zuschlagen / als ein Feiger / sey gesinnet /  
 Erwiegend / daß wer nichts nicht wagt / auch nichts gewinnet.

Doch war allhier kein Ziel / die Tugend mußte wandern /  
 Die Stadt / so von dem Strahl und Sund sich also nennt /  
 Und ob Belägerung des Keyfers vielen andern  
 Den hohen Ruhm benimmt / ward auch von ihm berennt:

)o(

Er

EPICEDIA.

Er hat mit Wunderung von Anfang her gestanden /  
Bis man die Post gebracht; daß Ende sey verhanden.

Des **GRÖSSEN SACHSENS** Gunst ließ bald die Strahlen:  
Als Er zuvor mit Lob dem **ADLER** abgedankt / (schießen)  
Sie wolte seiner Treu und Tugend auch genießen /  
Die / wenn sie einmahl steht / hernach gar schwerlich wankt.  
In erster Schlacht / so bey den Linden ward verübet  
Hat man gesehn / wie sehr er seinen Fürsten liebet.

Er mußte kurz darauff zum Lohn' ein Hauptmann heißen:  
Der Ruhm / den man Ihm gab erregte neues Blutz.  
Das Eger schauet' Ihn sich mit dem Feinde schmeissen /  
Groß Glogau und auch Prag' erhebt den Helden-Wiuth /  
Die Oder weiß es auch bey Frankfurt nach zu sagen  
Wie Er fast mit Gefahr des Lebens hat geschlagen.

Der Liegnitz wird es wohl noch niemahls seyn entfallen /  
Du / Reize / must es ja bey Zittau selbst gestehn /  
Man hört es jetzt zur Zeit in Dömnitz täglich schallen /  
Wie tapffer seine Faust kan unter Waffen gehn /  
Es zeugets Magdeburg und Wittstok darffs nicht neinen  
Da es / wie sichs gebührt / wil unpartheyisch scheinen.

Ingleichen hat es auch die Ratenua erfahren /  
Der Havelberg zu samt der Werber-Schanze weiß /  
Wie theils mit Sturm / theils mit Vergleich in selben Jahren  
Der Arm und Mund gefiegt. Vor Görlitz hat er Preiß /  
Vor Remniz Ehr' erjagt. Daß Eulenburg besprungen  
Und Lucca sich ergab / hat Er mit Volk' errungen.

Ein solcher muntreer Sohn ist meiner Stirn' entgangen;  
Der Tod hat den gefällt / den nie kein blanker Stahl  
Zu fällen sich gewagt. Wer sieht nun nicht die Wangen  
Mit Thränen übertaut / wenn man dergleichen Mahl  
Der Mutter in das Herz und innre Seele drücktet?  
Wer deutets übel / wenn sie sich zum Klagen schiffet?

Ein / Löu aus Lybien / ein Bähr / und Pard empfinden  
Mit grosser Angst und Weh den Raub der jungen Frucht;  
Man schaut dem Lieger Thier die starcken Venden schwinden  
Wenn es mit saurer Noth entwandte Kinder sucht:  
Soll mich es denn nicht auch in allen Adern fühlen?  
Gewiß es were weg Sehn / Hören / Rächen / Fühlen.

Jedoch ich bin auch nicht beyn Heyden auff erzogen /  
Ich weiß der Christen Brauch in solcher trüben Zeit /  
Ich habe guten Trost von Jugend eingesogen /  
Daß / ob der Leib zerfällt / sey doch die Seel' erfreut;  
Drum still' ich meinen Schmerz / zumahl auch von den Söhnen  
Die dieser Sohn erzeugt wil gleicher Ruhm erthönen.



Hiermit / so mag Er nun im kaltem Sande liegen  
 Und warten bis Ihn GOTT am Ende zu sich führt:  
 Doch fordert noch die Pflicht Ihm lezlich bey zu fügen /  
 Was seines Nahmens Ruhm und auch den Grabstein ziert:  
 Der Tapfferkeit ihr Sohn ( O dürffte mans nicht  
 lesen! )  
 Muß unter dieser Last dem Leibe nach verwesen.

Die samptlich in Wittenberg stu-  
 dirende vom Ad.L.

Die Hochzeit war bereit / man dacht auff lauter  
 Freuden:

Sieh! da vergeht die Lust / der Herr der ziehet aus.

Ich Arnims Hoher Sitz versah mich keines Leidē/  
 Vnd macht durch seinen Tod mich so zum Trauer-  
 Haus.

O wunderlicher Gott! O wunderliche Zeiten  
 Die gleich mit Krieges Macht mich umb und umb  
 bestreiten /

Der hinterlasnen Herz vor großem Zittern bebt  
 Vnd kaum vor solchem Ach die halbe Stim erhebt.

Ach das erbarme Gott! man hört hier nichts als klage  
 Es siht / als wolte fast das ganze Haus verzagen.

Das macht der schwinde Fall. Es ringt nur Hand  
 und Hand

Vnd wird beweinet sehr d bald verkehrte Standt:

O du erbarmungs GOTT! befestige doch wieder  
 Was du zerschellert hast! die Schwestern und die  
 Brüder

Laß nur gegründet seyn auff gute Einigkeit /  
 So bleibt das Haus wol fest gebauet iederzeit.

Es

EPICEDIA.

Es gieße mildiglich der Himmel seinen Seegen  
 Auff dieses edle Hauß! bis es sich selbst wird legen  
 Voll Alters / Ehr und Gut zu selbst erwünderlicher  
 Ruh.  
 Erhöre / liebster Gott / und sprich das Ja darzu.

In eil aus betrübttem Gemütze gesezet und  
 hinterlassen  
 von

M. Martin Myfander /  
 Diac. Brezsch.

**S**o hat der tapffre Mañ / die Bluhm und Zier der  
 Helden /

Der Erden Eitelkeit gegeben gute Nacht /  
 Von dessen seltnen Ruhm die Nachwelt wird vermel-  
 den /

So lange sie wird seyn auf Ehr un Preis bedacht.  
 Ein andrer sey bemüht die Anzahl seiner Ahnen  
 Zubringen an das Licht / die bald den Belt ge-  
 schreckt /

Bald um den Hellepont die frohen Siegesfahnen  
 Zu Truz dem Sarazen und Türcken auffgesteckt.  
 Sein selbst erworbnes Lob verdunckelt derer Thaten /  
 Ihn kennt umb Leipzig rumb das Blutgedüngte  
 Feld /

So wird auch nimmermehr in lange Nacht gerathen  
 Was er sonst mehr gethan zu dienst der Teutschen  
 Welt.

Das edle Sachsen-Land auch Schlesien muß zeigen  
 Wie seine tapffre Faust dem Feind begegnet ist /  
 Die Lausnis kan sein Lob in minste nicht verschweige /  
 Sein Lob / das man nun auch in flugen Schriff-  
 ten list.

Wo laß ich aber dich du kluge Teutsches Landes /  
 Du schönes Meißē du / hat nicht dein Arumb dich  
 Der



## EPICEDIA.

Der unverzagte Held / die Zierd des Adelstandes  
 Mit Rath und That beschützt für manchen Bü-  
 terich ? (den /  
 Nicht nur sein blosses Thun verdient gerühmt zu wer-  
 Der hohe Kriegsverstand / die strenge Wachsam-  
 feit /

Der fluge Rath und Wiß erhebt ihn von der Erden /  
 Biß wo der Sternen Prinz sein strahlend Gold  
 ausstreut. (len /

Was eine Schlacht erheischt / wo Wachten hin zustel-  
 Wo Sturm und Anlauf guth / wie Schanzen /  
 seine Lust /

Vnd Wälle fürzuziehn / wie Mauren zu erschellen /  
 Das hat der tapffre Held nicht obenhin gewußt.

Ist aber liegt er da erstarrt und sonder regen /  
 Ob gleich der Tod an ihn vergeblich sonst gesetzt /

Das Theil der Göttlichkeit die Seele lebt hingegen /  
 Vnd sein Gedächtnuß bleibt in Marmor eingeeßt.

Der große **CHURFÜRST** selbst klagt / daß die  
 Landes-Seule /

Sein Theurer Atlas ihm die Schulter nun entzieht /  
 Vnd seuffzt daß den gefällt die scharffe Todes-Pfeile /

Der seinen Kauten-Stock zu schirmē sich bemüht.  
 Drumb folgt er traurensvoll dem schwarzen Leichen-  
 Wagen /

Vnd gleitet unsern Held zu seiner Ruhe-statt.  
 Der Hoff hilfft auch ein Theil des schweren Kum-  
 mers tragen /

Der dieses edle Haus so hart befallen hat.  
 Der allerhöchste **GOTT** ersetze diesen Schaden /

Vñ mindre den Verlust / den unser Land empfindt /  
 Er helff auch derer Siñ des Kummers selbst entladen /  
 Die durch des Vaters Tod in Leid gesetzt sind.

Philip Adolph Schmied.

IRMEN-

## EPICEDIA.

IRMENSULA: ARNIMSULA.  
IRMENSULE: ARNIMSULE.

**D**er Mißbrauch schlägt auch das / was sonst gut / darnieder /  
 Doch hebt auff seinen Thron die Billigkeit es wieder.  
 Daß man zum Denckmahl Dir führt eine Seulen auff /  
 Du Tapffrer Held ARNIM / heischt jener Zeiten Lauff  
 Und dein verdienter Ruhm / den Du Dir hast erworben /  
 Da dich der Krieg geliebt / und Dich nicht so verdorben /  
 Wie etwa den Qvintil, so Varus ward genant /  
 Als deinen Teutschen er / vom grimmen Seiß entbrant /  
 Der Römer Joch mit Macht wolt auff die Hälse zwingen /  
 Darob Du den August doch lehrtest anders singen /  
 Nachdem / O Held / durch Dich und deiner Teutschen Schaar  
 Ist selbst der Feinde Heer zu Grund erleget war /  
 So / daß das Adler-Paar / aus den verlohrenen Fahnen /  
 Das Teutsche Reich noch heut zur Freyheit kan ermahnen.  
 Nun solche Tren und Dienst muß billich nicht vergehn /  
 Es muß zum Denckmahl Dir ein Ehren-Seule stehn.  
 Das war denn gut vor sich / wär auch wohl gut geblieben /  
 Wann man nur nicht damit Abgötterey getrieben /  
 Und Gott erzürnet hätt / als offtmals mehr geschehn  
 Mit dem / das Anfangs war zum guten End ersehnt /  
 Ersehnt und auch vollbracht. Hier stund ARNIM zu Ehren  
 Ein hoherhabner Held / wie die Geschichte Lehren /  
 Zum Streit wohl außgerüst / von dessen rechter Hand  
 Ward ein Panier geführt / darinnen sich befand  
 Das Bild der Nichtigkeit / das Bild der Kriegs-Ursachen /  
 So man mit Worten zwar weiß groß und hoch zumachen /  
 Der Rosen rothe Pracht / die Morgens früh auffgeht /  
 Und Abends / eh mans meint / blaß und verwelcket steht.  
 Die Lincke trug die Wag / in welcher ward gezogen  
 Des Krieges Unbestand / bald hin / bald her gezogen /  
 Auff diß und jenes Theil: Doch zeigt die offne Brust /  
 Wie man bey guter Sach acht auch nicht den Verlust /  
 Die er mit einem Bär bezeichnet iedem wiese /  
 Und daß nach Bären-Art die Seinen er nicht ließe /  
 Besondern schütze sie / mit unverzagtem Muth /  
 Wie etwa dieses Thier verlegt / den Seinen thut.  
 Der Adlich-Löw / auff seinem festen Schilde /  
 Muß gleichfals dienen ihm zu einen Ebenbilde /  
 Und seiner Tapffrkeit / ohn welche nichts geschicht /  
 So rühmlich stehen kan an diesem Sonnen-Licht /  
 Und rittermäßig wär. Hierüber war zu schauen /  
 Wie ihn umgaben viel der Blum-bezierten Auen /  
 Der freyen Felder Lust / ein offner Sieges-Plan /  
 Der keinen Weibern nicht / den Helden nur steht an.  
 Das war die IRMENSULE / die man zum Denckmahl setzte /  
 Das war die Pyramid / durch welche man sich letzte  
 In tieffer Danckbarkeit / mit diesem Edlen Held /



Und sein Gedächtnuß hat auff unsre Zeit gestellt.  
 Ob wohl der große CARL dieselbe ließe stürzen /  
 Hierdurch das Heydenthum der Teutschen zuvertürken /  
 Daß nun das HILDESHEIM den untern Theil kaum hegt /  
 Den es zum Wunder noch uns vor die Augen legt.

Was aber geht man an / wann uns ein ARMSTR fällt /  
 Der dem ARMSTR mit Recht wird an die Hand gestellt /  
 Weil Er mit ihm nicht nur fast gleichen Nahmen führt /  
 Besondern thut auch das / was einem Held gebührt?  
 Wo ist des Meisters Hand / die einen Tempel bauet?  
 Wo ist des Künstlers Faust / die eine Seule hauet?  
 Wer bildet dieser Bild den grauen Zeiten vor?  
 Wer dieser Wissenschaft? Wer dieser Tugend-Flor?  
 Wer ihren treuen Dienst? Wer ihre tapffre Thaten /  
 Womit dem Lande sie bißher so wohl gerathen?  
 Der Künstler dencke drauff / und nehm sich so in acht /  
 Daß ihrer Tugend gleich die Seule sey gebracht  
 Und ihrem Edlen Stamm / als dessen Wurzel steigt  
 Tieff nach dem Abgrund zu / und mit den Gipffeln zweiget  
 Hin nach dem Sternen-Tach. Er sez in das Panier /  
 Gleich dem ARMSTR geschehn / der Rosen rothe Zier /  
 Dieweil bey ARMSTRS-Rath man auch in acht genommen /  
 Was Unheil / was für Nuß aus Kriegen könne kommen;  
 Und daß ie mehr man nur dem Friede nachgetracht /  
 Je mehr Geruch des Lobs der Fried und Krieg gebracht.  
 So ist ihm auch vergunt zu hauen und zu mahlen  
 Den Unbestand des Kriegs / auff beyde Wage-Schalen /  
 Denn uns ist mehr als wohl noch allerseits bekant /  
 Wie hier das Glück sich auch zu weilen hat gewandt /  
 Und biß zum Angel-Stern den Einen fast gerücket /  
 Den Andern aber bald mit Dampff und Rauch ersticket;  
 Nur leg er dieser Schaal die Gottes-Vorsicht bey /  
 Damit das Unglück noch vom Glück bemeistert sey.  
 Denn dessen ungeacht / war da nicht zu verspüren  
 Ein Beben / das den Muth der Helden können rühren /  
 Den unerschrocknen Muth / daß man sich drob geklagt /  
 Und ferner sich nicht hätt an seinen Feind gewagt.  
 Drümb kan die offne Brust anizo wieder prangen /  
 An güldnen Flüßes stat / mit einem Bär behangen /  
 Und was sonst bilden kan den fest-gefasten Schluß /  
 Zu scheuen keinen Streich / zu fürchten keinen Schuß /  
 Dir / Vaterland / zu gut. Und ob das Krieges-Zeichen  
 Sambt aller Tapfferkeit / dem viel an Jahren weichen /  
 Des Büffels festes Paar / des Büffels Zier und Macht /  
 Schon von den Ahnen her ist in ihr Schild gebracht /  
 Des Büffels / der dem Bär nie aus dem Wege gehet /  
 Der wegen seiner Macht nah bey dem Löwen stehet;  
 So hat ohn Ungestalt / und sonder allen Tand /  
 Der Löw auff ihrem Schild auch selbst den guten Stand:  
 Nachdem im freyen Feld es ihnen noch gelungen /  
 So offt nach Pflichten sie dem Löwen beygesprungen /  
 Der in dem Golde steht / wann er das Schwerd gezückt /  
 Und seinen Feinden ist was näher zugerückt.

Das.

## EPICEDIA

Dasselbe Feld muß auch ümb diese Seule prangen /  
 Von grüner Rauten nur nach Hergens-Lust umbfangen /  
 Das unsre Helden hat für andern angelacht /  
 Und sie durch seinen Schmuck in seinen Raum gebracht.  
 Mit gutem Rechte war in solcher Art den Zeiten /  
 Wo sie noch künfftig sind / ein Denckmahl zu bereiten  
**Der Arnims-Tapfferkeit / un̄ dero Tugend-Schein /**  
 Weil ihrer / wie ARNIMS nicht soll vergessen seyn.  
 Allein das Seulen-Werck / die schönen Pyramiden /  
 Die können ARNIMS-RUH den Zeiten nicht behüten  
 Vor der Vergeßlichkeit / sie selbst fallen hin /  
 Und wischen mit dem Fall zugleich auch aus dem Sinn  
 Und den Gedanken weg; Was die Gewalt nicht schändet /  
 Das wird von Jahren doch verzehrt und uns entwendet.  
 Drum liegt die JAMENUEL / DIE ZAHNE bricht entzwey /  
 Zu lehren / wie diß Werck noch lang nicht tüchtig sey /  
 Worzu man es gestift. Es muß ein langes Leben  
 Dem Nach-Ruhm / dergestalt / ein andrer Meister geben /  
**Bezaleel im Erst / Praxiteles im Stein /**  
 Die können solches nicht. Ich geh das Urtheil ein:  
 Ein SCHAMER muß daran / der dieser Ruhm beschirmet /  
 Wann die verassenheit auff ihre Thaten stürmet.  
 Ein BUCHNER muß herbey / der ihren Preiß versetzt /  
 Nicht in der BUCHEN Stamm / der selber wird verlest /  
 Besondern in ein BUCH / das mit den Ewigkeiten  
 Beginnt / nach seiner Art / am Alterthum zu streiten.  
 Dann hätte den ARNIM im Buche nicht berührt /  
 Der von Verschwiegenheit zwar sonst den Namen führt /  
 Und wer noch etwa mehr Jhu und seyn Thun besungen /  
 Es wäre nimmermehr der JAMENUEL gelungen  
 Noch ihrem Helden selbst / daß man ihr nun gedenckt /  
 Es wären er und sie in Lethe-Fluß versenckt.  
**Wir wünschen Arnims = Ruhm und Arnims Tu-  
 gend = Leben**

Dergleichen Meister auch / und sagen doch darneben /  
 Daß ihr Geschlecht Ihm selbst der beste Meister sey /  
 Das seinen alten Ruhm an sich selbst stets erneu /  
 Indem es dieser Welt so Edle Helden bringet /  
 Durch die sein TUGEND-BILD auff alle Zeiten dringet /  
 Denn lenckt sich dieser hier / und ziert der Sternen Gluth /  
 So fehlt ihm der doch nicht / der auch was löblichs thut.

**M. Michael Conradi / Zwickauer /**

Generosiss. ARNIMIORUM Proles per integrum fere  
 Decennium antehac Ephorus.

E

Als

EPICEDIA.

**W**as dort der Puner Krieg mit Blute ganz umgeben /  
 Und sehr viel tausend Mann geendet Geist und Leben /  
 Hat der Marcell zu Rom ins Feuers Pliz und Gluth  
 Erbaut den Helden-Thron / aus Adelichen Muth /  
 Nicht weit wo Alcmion fleust. Da wurden Sieges-Fahnen  
 Den Helden aufgesteckt / den Helden der Alanen /  
 Es wurde auffgesetzt der Sturm und große Schlacht /  
 Der Helden Tapfferkeit / ihr Leben / Todt und Pracht.  
 Hier stund der tapffre Held der Hector eingegraben /  
 Was Cyrus / Scipio / was Hannibal vor Gaben /  
 Was Alcibiades / was Hercules und mehr  
 Der tapffren Helden han gethan im Krieges-Heer:  
 Wir könten zwar noch viel der tapffren Helden schreiben /  
 Und in der Tugend Thron des Marcellis einverleiben /  
 Allein die Fama kömt / und bringet fremde Post /  
 Denn der Herr GENEVAL der Lethen Frucht gekost /  
 Und lieget in der Brust. Alleine seine Gaben /  
 Sein tapffrer Helden-Muth und Ruhm die sind begraben  
 In harten Marmorstein / die weder Zeit noch Reid /  
 Noch Sturm / noch Donner Pliz was thun in ewigkeit.  
 Er kam gleich wie der Pliz / noch mehr als Donnerschrecken /  
 Ja als der andre Mars / er schlug an allen Ecken  
 Wie Glas des Feindes Macht / man hies ihn da und hier  
 Gerechtigkeit und Krieg / des Teutschen Landes Zier.  
 Wenn gleich des Feindes Troz / Carthanen schrecklich braustern  
 Der Kugeln Grausamkeit / die Neusen umb ihn saustern /  
 Das achtet er gar nicht / er liebte vor den Wein  
 Des Feindes Blut und Tod / ja gar befärbet seyn  
 Das war sein bestes Kleid. Er achtet keinen Adel /  
 Sein Schwerd das adelt ihn / damit er ohne Tadel  
 Sein Rittersiz war er / sein Leib war sein Pallast /  
 Die Klein-Muth und die Furcht die war bey ihm verhaßt.  
 Wie dann sein Helm und Schild / die schwarze Trauer Fahne /  
 Das Roß das ihm begleitet im hiesgen Trauer-Plane /  
 Das führet Ruhm und Sieg recht und die Frömmigkeit /  
 Darauß Gerechtigkeit der blosse Degen beuth.  
 Drum auch der Sächsen-Held / der Schwerd und Scepter führet /  
 Dem hat der GENEVAL sein liebes Herz gerühret  
 Mit seiner Tapfferkeit / dem er sehr hochgeschätzt /  
 Nach dessen Würdigkeit an seine Seit gesetzt.  
 Ja unser Landes-Haupt der hilffet selber schreiben  
 Sein Lob und edlen Ruhm / er hilffet einverleiben  
 In eigener Person den Leib ins Grabes Klufft /  
 Er ruffet selbst aus die Thaten durch die Lufft.  
 Die NachWelt setzet auf der Lorbeer grüne Blätter  
 Dem Helden auf das Haupt / des Sachsen Landes Retter /  
 Dem billich auch das Lob der ewigkeit gehört /  
 Und das er in dem Tod darmitte wird geehrt.  
 Nun dieses ist der Thron / in welchen Herrlich pranget  
 Der seelge GENEVAL. Er aber hat erlanget  
 Noch einen bekern Thron / da JESUS CHRIZTUS ist /  
 Dem hat er sonderlich am liebsten erkieset.

Denn



Nuch selbst der Sterbliche muß an den Wechsel denckē.  
 Jetzt blüht d' arme Mensch / bald aber wird Er bleich /  
 Vnd wird der Nichtigkeit und ihrem Wesen gleich.

2.

Die Zeiten streichen fort / und lassen sich nicht halten /  
 In zwischen graut der Mensch / und eh mans hat  
 gedacht / (macht;  
 Wird Ihm ein Sarg und Grab zu seiner Ruh ge=  
 Darinnen muß der Rest verwesen und veralten /  
 Biß Er verflähret geht aus seiner Grabes-Gruffe  
 Wenn der Posaunen Schall ihn von dem Schlasse  
 rufft.

3.

Der Sünden-Gold der Tod läst sich von Niemand  
 binden / (pur an /  
 Erräumt die Harcken weg / greiffst Krohn und Pur=  
 Kein einzig Mensch für ihm sich Kräftig retten kan;  
 Ein Held der Lorbeern trägt / kan ihn nicht überwindē /  
 Er nimmt ihm aus der Hand / das Blut-benezte  
 Schwert / (und Erd.  
 Vnd macht den Welt-Beschluß setzt Ihn in Sand

4.

Hier liegt der Tapffre Mann / der Sachsen=  
 Land gedienet /  
 Den Teutschen-Krieg geführt / und manchen Feind  
 gefält:

Ganz Sachsenland beklagt den flugen Krieges=  
 Held /

Vnd steckt Cypressen auf; Weil nun hat aus gegrünet  
 Das Alte graue Haupt: Doch wird sein  
 Rahme seyn /  
 Solange Titans-Licht behält den klahren Schein.

5. Der/

5.

Der / welcher oft den Feind mit Stahl und scharffen  
Waffen

Gewaltsam überfiel / und in die Flucht hin schlug /  
Davon ER hohen Ruhm / und großen Nahmen  
trug / (schaffen /

Kriegt mit dem letzten Feind / dem Bürger / auch zu-  
Doch kämpfft er ritterlich / erlanget auch den Sieg /  
Weil er durch Christus Blut den Weg zum Him-  
mel stieg.

6.

Der reinen Gottes-Furcht wahr dieser HED besitzet /  
ER hielt das Wort des HERREN / für Seiner  
Seelen gut / (Blut /

Sein ganz vergnügen wahr des Höchsten Sohnes  
Und trug in seinem Schild ein unbesleckt Gewissen:  
Der Sion wahr Ihm lieb / sein Geist flog Himmel auf /  
Bis er nuhn glücklich hat vollendet seinen Lauff.

7.

Hemmt Euren Thränen-Fluß / ihr Hochbetrübtē  
Kinder /

Verjagt die Traurigkeit / die Herßbedrängerin,  
Der liebe Vater ruht / und ist nun kommen hin  
Wo seine Seele sieht des Todes überwinder /  
In dessen Wunden Sie gefunden hat ihr Nest /  
Und mit den Engeln hält daß herrlich' Osterfest.

8.

Gönnt IHM die Himmels-Lust / die seine Seele  
fühlet;

Weil Er mit Jesu sich zur ruhe hat gelegt;  
So wils ja billich seyn / das ER die Krohne trägt /

Q

Nach

Nach der ein Jesus-Glied mit seinem Glauben zieh-  
let /

Gott hatt Euch Kinder zwar mit diesen  
Fall betrübt /

Doch dencket daß der HERR auch die Betrübten  
liebt.

9

Wenn Juno sich auffmache / und will den Himmel  
schwärzen /

So zeigt sich Phoebus bald / die Pferde spannt er an /  
Und führt des Tages-Zier durch den gestirnten  
Plan /

Er will den Erden-Bau mit seinen Strahlen heben:  
So wird auch Euch wenn Ihr habt sattfam aus ge-  
thrant /

Wenn sich Eur Herz erquicket / der Freuden-Beg  
gebähnt.

10.

Nim hin du Todes-Grufft / was man dier jetzt ver-  
trauet /

Man giebt Dier nur den Leib / die schöne kost der  
zeit /

Den edlen Geist hat Gott in seiner Ewigkeit /  
Er hat in Jesus Schoß ein Bohnhaus Ihm gebauet:  
Nim hin den Sünden-Rest / der magern Motten  
Lust /

Biß du der frommen Seel ihn wieder geben must.

11.

Inzwischen blüht Sein Lob bey den beredten Zungen /  
Sein Ruhm steigt Himmel auf / Er fällt nicht Er-  
den ab / Und

Und läßt sich mit der Haut verscharren in das Grab.  
 Der Nachklang stirbet nicht / die Tugend wird be-  
 sungen /  
 Ob gleich der Neid nicht will / Sie bleibet doch be-  
 fandt /  
 Die Erd ist ihr Pallast / der Pol ihr Vaterland.

12.

Mein Kiel nun stehet still / die weil er fast erstarret;  
 Drum setz er dieses noch. O! Daß de Preyscher Hauff  
 Ich muß für Rosen-Zier / Cypressen streuen aus.  
 O! daß die Hochzeit-Lust der Menschen Fraß ver-  
 scharret.  
 Wer aber kann dem Schluß des Höchsten wieder-  
 steh'n?  
 Was Gottes Allmacht will / das muß also ergeh'n.

**M. Georg Heinrich Liebitzsch**

SS. Theol Stud.

**W**enn Mars der Krieges GOTT mit ernst die  
 Trommeln rühret /

Und sich zur Werbung schickt / wenn Er Squadronen führet  
 Ins Feld und mustert Sie / das sie bald linc bald recht  
 Sich lernen stellen vor und schicken zum Gesecht;

So zittert Jedermann / Es fürchtet sich der Bürger /  
 Der Bauer spricht: es kömt ein arger Menschen-Würger  
 Der Feld und Saat verderbt / der Korn und Most verzehret  
 Der alles was mann hatt / wegnimbt / auffrist / verheert.

Doch freuet dessen sich ein unverzagte Gemütthe /  
 Daß Helden-Hertzig ist von Tapfferen Geblütthe /  
 Es greiffet freudig an den Degen / nimbt in acht  
 Den / der sich wieder ihn Feindseelig auffgemacht.



Ein feiger thut es nicht / Ihm lüftet mehr zusitzen  
 Deyn Dffen / Jener mag mit Blute sich besprüngen /  
 Spricht er; Doch scheint darauß daß Er zaghaftigkeit  
 Mehr liebe / als den Preis der Edlen Tapferkeit.

Wem ist entfallen schon / wie Mars im Teutschen Lande  
 Sich blizend sehen ließ? Wem nicht beliebte Schande  
 Der zoge Muthig nach / wo man Trompetten bließ /  
 Und suchte Ehr und Ruhm / der Tapfferkeit genieß.

Ein gleiches funde sich / Es ließ der Helden Sonne  
 Ein Adel-Reiches Herz von Arnimb seine Wonne  
 Frühzeitig spühren / drauff ward bald in diesen Land  
 Des Helden frische Faust und anderweit bekandt.

Es hat daß Teutsche Reich mit Augen oft gesehen  
 Den Tapffern Mann in Krieg bey hohen Fürsten stehen /  
 Darumb es billig JHM mit großem Preis nachsagt /  
 Er habe nie den Feind Sturm Streit und Kampf versagt.

Ach wehr ich so geschickt die Lorbern Ihm zubringen  
 Und hette solchen Wiß sein Helden Lob zusingen /  
 So wehe es wünschens werth. Ich schätze keinen Fleiß  
 Ich sparthe keine Müß zu setzen auff den Preis.

Ich finde daß ich / schwach und daß die matte Feder  
 Nicht taug / es reichte auch kein außgespanntes Leder  
 Sein Lob zu stellen dar / doch bleibets weil die Welt  
 Der Helden Wunderwerck in ihren armen hält.

Nur dieses sage ich weil ich nicht alles melden  
 Und recht entwerffen kan / er war ein Preis der Helden /  
 Alecto Grimm und Troß ward hier geachtet klein /  
 Bellona drauen muß Ihm auch verächtlich sein.

Kein Sturm / kein Mauerfall / kein Bluth noch Fluth Ihm schreckte /  
 Weil Gottes große Macht mit starcker Hand Ihm deckte /  
 Die Tuncfel-braune Nacht / der hell und klare Tag  
 Beloben seine Treu so viel man fassen mag.

Dort klagte man gar sehr: Ein Großer ist gefallen  
 Ein Haubt in Israel! Ach welch ein kläglich schallen!  
 Was soll man sagen nun weil Mars auch den erlegt /  
 Der oberzehltet Lob mit allen Ehren trägt.

Ach Mars, was machstu doch / wie hastu den gestürzet /  
 Dem Martis schnelles Bley daß Leben nicht verkürzet /  
 Der vor mit Tapfferkeit so manchen Held bekriegt /  
 Und mit bewehrter Faust Lobwürdigst obgesiegt /

Der

## EPICEDIA.

Der vor nicht fürchte sich vor Kugeln der Cartbaunen /  
Der gar nicht scheuete daß blasen der Posaunen /  
Der unter sterbenden und unter Toden stundt /  
Und keinen schreck noch Angst noch Blödigkeit empfund.

O Tod was machstu doch? Wie hastu dich gefellet  
Zu dem den Höffligkeit mit Würden hat gestellet  
Dem Fürsten an die Handt / der es so hoch gebracht  
Daß keiner über Ihm am Hoffe ward geacht.

Du Langgebeinter Gast / besteigest die Palläste /  
Du fällst zum Fenstern ein / und hauest ab die äste /  
Ja Eedern fallestu / du stürzest in gemein  
Reich / Arm / Gelehrt und schon / unwissend / groß und klein.

Du achtest keinen Stand du zehlest keine Ahnen /  
Du blickest auch nicht an die wohlervorbne Fahnen /  
Du raubst dem der sich macht bey jedermann bedient /  
Deß Ruhm bey aller Welt in vollen Safft grünt.

Wer hat wohl schärffre pflicht als Mars in seinen Kriegen /  
Dein Recht daß gilt vielmehr / was sich die PARCELI fügen  
Zu uns / erhellet klahr daß Ihr Recht enfern sey  
Weil keines Menschen Kind von Ihren würgen frey.

Doch halt betrübter Sinn / wiltu nun Heydnisch klagen /  
Soll dieser blasse Todt und daß zugrabe tragen  
Deß Helden von ARRIUS dich schrecken; dencke dran  
Daß seinen Helden Preiß kein Mensch außwischen kan.

Wie kunte Scipio sich dorten drauff verlassen /  
Daß seiner Ahnen Zahl bewohne jene Strassen /  
Am blau gestirnten Bau / die Mann die Weiße nennt /  
Drumb Er von Ihnen auch nicht wolte sein getrennt.

Hat dieses Heyden Herz verfinstert von Verstande  
Von Glauben abgewant / gesehnt sich nach dem Lande /  
Da alles wohl zugeht da Freude wird gespürth  
Da keine Traurigkeit in Ewigkeit sich rührt.

Vielmehr gebühret sich die Ruhe Ihm zu gönnen  
Die Freude die wir auch gedencen zu gewinnen /  
Die Freude welche auch kein Menschlich Herz berührt /  
Die unverwelcklich ist / und immer wird gespürth.

Wie

## EPICEDIA.

Wir wissen sämptlich wohl / daß nach der Kämpfer **SIEBEN**  
Sie sollen unverweilt die Ehren-Krohne kriegen.  
Weil nun der **GENEAL** durch Christi Todt gesiegt  
So ist Ihm zweifels frey die Krohne beygefügt.

Nunmehr lebet Er in sichern Vaterlande  
Wo keine Kriegsgefahr / wo keine Last noch Schande /  
Wo Mars nicht kömmet hin / wo man nicht Kraut und Loth  
Mehr braucht: Wann Lobet dort mit Schall den großen **Got.**

Er ist ein **GENEAL** vor Gottes hohen Trohne  
Und ist gar sehr beliebt bey Ihm und seinen Sohne  
An statt der Fürsten-Lust geneust Er Freuden Schall  
Der Engel / ach! nur wir bewohnen diesen Ball

Der Erd; und ruffen Ihm mit halbgebrochenen Worten  
Betrübt und traurig nach in unsern Lebens Orden:  
Wir bleiben / wissen nicht ob Mars noch bringet Schall  
Du aber fahre wohl / wir folgen allzumahl!

Solches setzte zu bezetzung seiner  
Schuldigkeit

**ANDREAS COTTA**

SS. Theol. Stud:

p. t. Nobilis: JUNIORUM ab ARNIMB  
Ephorus.



**Trauer Klage der Hochadl.**

**Fraw Witbin von Hoymin.**

**A**ch ach! wie hat doch mir bisshero weggerast  
Der Grimge Menschen fraaß drey mich geliebte  
Seelen /

In Lurken / un̄ hinbracht zur tieffen Grabes-Hölz /  
Das

Das Selbe weder Wiß/ Verstand noch ringe Kraft  
 Mehr haben / weil hin ist Ihr rechter Lebens=Saft /  
 Wo nun hin? soll ich mich alhier noch länger queelē /  
 Doch ich will großer GOTT dich einst erwehlen /  
 Du wirst auch helfen mir / denn ich bin dir verhaft  
 Mit Leib und Seele / drümb so hilf zu allen Zeiten.  
 We müglich will ich mich hier stet bereiten /  
 Damit / wie mein halb Hertz ich nehme ein solches End  
 HERR ANNO MEINE ich zusörderst / der  
 test ist

In hohen Himmels=Thron vor GOTT dem  
 HERRN ERZSE /  
 auß dieser sterblichkeit entseelet gar behendt.

TH: ST.









Faint text on a small rectangular label at the bottom center of the page, likely a library or archival stamp.



FB

Se=

FB

stl.  
gs=  
erie,  
=

8800

70,



Titul.  
Hn. Wolf Ehei  
von Arnim











N. 3.

Verdiente Ehrenzeichen

und

Schuldige De

In Trauer = Klag

Und

Endlich gefasstem

Dem Hoch-Edelgebohrnen / G Mannveste

HEEREN

HEEREN Wolff

von Arn

Auff Brezsch / Döben un

fürsil. Durchl. zu Sachsen Ho

heimbten und KriegsRath / G

Kammer-Herrn / Obristen / Ober-Comm

Pleßenburg und Wittenberg / auch

und Grimma Oberhaupt

Wey dessen Herrlicher-Ho

erdigung den 3. Junij An

Auffgerichtet

Schuldigster massen mit Leidtra

von

Inwändig Ben



L. D. R. B. A. L. L.

Bedruckt durch Johann Reinhardts Schriften / Anno Christi 1669.

